

## **Steyrdorf**

Von Elisabeth Kronsteiner

Verborgene Altstadt-Juwelen hebt, wer am Ausgang des Stadtzentrums von Steyr bei Zwischenbrücken über die Steyr geht, um hier eine in Tradition gewachsene Vorstadt zu entdecken. Steyrdorf trägt den Charakter einer Stadt ebenso wie den dörflichen Gemeindelebens.

Schon im 12. Jahrhundert war der Stadtteil von Bedeutung, zum einen durch die Ost-West-Verbindungsline und die Ausfallstraßen nach Norden, zum anderen durch den Steyrfluss und seine Wasserkraft. Nicht dem Transport und Handel wie auf dem Ennsfluss, sondern der Fertigungsarbeit, vor allem dem eisenverarbeitenden Gewerbe hat das Wasser der Steyr gedient. Der künstlich angelegte „Wehrgraben“ als Seitenarm der Steyr gilt heute als Wiege der industriellen Arbeitswelt. Das architektonische Ensemble von Steyrdorf ist deshalb auch geprägt von der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur seiner Bewohner.

### **Vier Bezirke gliedern den nördlichen Stadtteil**

Ältester Teil der Vorstadt war das „Innere Steyrdorf“ am Brückenkopf der Steyrbrücke. Spätere Erweiterungen waren das „Äußere Steyrdorf“ (Gleinker Gasse, Sierninger Straße bis Frauenstiege), das „Innere Wehrgrabenviertel“ (bis zum Direktionsberg) und das „Wieserfeld“. Inneres und Äußeres Steyrdorf waren im Mittelalter sogar befestigt (Reste der Mauer sind *noch* vorhanden) und durch fünf Tore gesichert.

### **Vor-Stadt: Siedlungsgebiet Zugewanderter**

Angesiedelt haben sich in der Vorstadt Steyrdorf vor allem Handwerker mit eisenverarbeitenden Gewerben. Die Messerer nahmen unter ihnen den ersten Rang ein. Viele sind aus Waidhofen - damals einer mit Steyr wirtschaftlich konkurrierenden Stadt - zugezogen und haben sich hauptsächlich auf dem Wieserfeld angesiedelt. (Der Name Wieserfeld verweist auf Wiesen und Felder bis zur Zeit dieser Ansiedlung.) Die barocke Mariensäule, heute in der Mitte des Platzes situiert, stand bis 1848 als „Messererkreuz“ an der Gleinker Gasse bei der Friedhofstiege.

### **Wiege der industriellen Arbeitswelt**

Anfang des 16. Jahrhunderts wurde in Steyrdorf mit der Sensen- und Sichelherzeugung begonnen. Feilenhauer, Klingenschleifer und Lötschlosser kamen hinzu. Außerdem gab es seit dem 16. Jahrhundert an der Steyr Papiermühlen und Gerbereien, die ihre Tätigkeit bis zum 19. Jahrhundert betrieben.

Die jahrhundertelange gewerbliche Eisenwarenproduktion in Steyrdorf ging im 19. Jahrhundert beinahe nahtlos in die industrielle Produktion über. 1862 legte Josef Werndl mit dem Ankauf der Jochersehen Papiermühle im Wehrgraben den Grundstein zu seinen Werksgebäuden in Steyr. Es waren die Zulieferwerke für seine Waffenfabrik in Letten.

Mit 1875 beginnt die Firmengeschichte der Hack-Werke, die ebenfalls die industrielle Fortsetzung von Dutzenden von Messererwerkstätten bedeuteten und bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts eine Produktionsstätte mit einem hohen Beschäftigtenstand waren.

### **Frühe soziale und sozialpolitische Maßnahmen**

Im Zusammenhang mit der kontinuierlichen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in Steyrdorf sind auch soziale und kulturelle Maßnahmen zu verzeichnen. Schon 1304/05 machte Königin Elisabeth, die Gemahlin König Albrechts I., eine Stiftung zum „Bürgerspital“ neben dem

heutigen Vorstadtpfarrhof, das allerdings der ganzen Stadt zugutekam.

1380 wurde in der Sierninger Straße ein „Sondersiechenhaus“ erbaut. Es war der Vorgängerbau des späteren „Bruderhauses“, das für die Beherbergung mittelloser Einwohner bestimmt war. Als Ergänzung dazu wurde 1609 das „Arme Lazarethhaus bei der Steyr“, das spätere „St.-Josephs-Lazarett“ im Wehrgraben ins Leben gerufen.

Schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts gab es in Steyrdorf eine Schule. Sie war zuerst in der Sierninger Straße untergebracht, später in der Gleinker Gasse.

Zur vorstädtischen Kultur gehörten auch die Bäder im Bereich der Badgasse. Ihr Bestehen ist seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen. Im Wehrgraben, unterhalb des Direktionsberges, gab es eine Schwimmschule. 1873 wurde an ihrer Stelle das Werndlobjekt VI erbaut, dafür ließ Joseph Werndl 1874 die jetzige Schwimmschule errichten.

### **Architektur spiegelt den Lauf der Geschichte**

Steyrdorf gibt auch in städtebaulicher Hinsicht Aufschluss über seine wirtschaftliche Struktur im Laufe der Jahrhunderte. Es entstanden hier zwar keine Patrizierhäuser wie in der inneren Stadt, aber die sogenannten Handwerker-Bürger errichteten besonders in der Zeit der Renaissance repräsentative Bürgerhäuser; was im ersten Abschnitt der Kirchengasse noch ersichtlich ist. Etliche sind mit prachtvollen Arkadenhöfen ausgestattet. In den tiefen Seiten- und Hintertrakten waren die Werkstätten und Unterkünfte für die sogenannten Inwohner untergebracht, die im Haushalt oder im Betrieb des Hausherrn beschäftigt waren. Besonders bemerkenswert ist der „Dunklhof“ (Kirchengasse 16).

Ein wichtiger städtebaulicher Akzent in Steyrdorf ist an jener Stelle gegeben, wo Gleinker Gasse und Sierninger Straße aufeinandertreffen. Hier ist ein kleiner dreieckiger Platz entstanden, der mit dem „Roten Brunnen“ markiert ist - ein bemerkenswertes Zeichen dafür, dass Steyrdorf in der beginnenden Neuzeit beinahe Stadtcharakter erlangt hat. Ebenfalls noch im 16. Jahrhundert, wahrscheinlich nach der Besiedelung des Wieserfeldplatzes, ist das sogenannte „Schnallentor“, ein Mauttor, erbaut und im 17. Jahrhundert mit Renaissance Sgraffitoschmuck versehen worden.

Im 17. Jahrhundert entstand auf Befehl des Kaisers im Inneren Steyrdorf ein Jesuitenkloster mit Kirche als ein städtebaulicher Akzent aus der Barockzeit. Für die Errichtung dieses Komplexes wurden elf Bürgerhäuser geschleift. Heute ist es die Kirche der Vorstadtpfarre St. Michael, und im Klostergebäude untergebracht ist ein Bundesrealgymnasium.

Im späten 19. Jahrhundert sind im Äußeren Steyrdorf und im Wehrgraben einige Gründerzeitbauten entstanden, die auf die industriellen Strukturveränderungen hinweisen. Eine Brandkatastrophe fügte allerdings Steyrdorfs Bausubstanz einen riesigen Schaden zu. Am 3. Mai 1842 um 3 Uhr Nachmittag brach im *Haus* Sierninger Straße 3 angeblich beim Krapfenbacken ein Feuer aus. Es breitete sich wegen langer Trockenheit und heftigem Wind rasch aus und verwüstete Sierninger Straße, Mittergasse, Wieserfeldplatz und Wehrgraben. 75 Häuser brannten völlig nieder. 168 wurden arg beschädigt und *fünf* Personen kamen ums Leben. Die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser weisen die Stilmerkmale des Biedermeier auf.

In unserer Zeit präsentieren sich die einzelnen Teile des Steyrdorfs noch *weitgehend* als entwicklungsgeschichtlich abgeschlossene Ensembles, die zum Teil denkmalgeschützt sind und die nur von ganz wenigen maßstabgebrochenen Objekten gestört werden.

### **Vorstadt mit Lebensqualität und Kultur**

Hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur ist die Tatsache wichtig, dass eine breite Streuung von Geschäften und anderen notwendigen Einrichtungen wie Apotheke, Arztpraxen, Bank, Post, Wäscherei etc. die in vielen städtischen Gebieten bereits schmerzlich vermisste Nahversorgung garantiert, wodurch Steyrdorf neben dem Stadtplatz die beste Infrastruktur der Stadt aufweist.

In den achtziger Jahren ist auf dem Gelände der ehemaligen Hack-Werke das „Museum Arbeitswelt“ installiert worden, in dem regelmäßig Ausstellungen mit sozialpolitischen Themen veranstaltet werden, die weitgreifende Publikumsaufmerksamkeit erzielen.

Auf dem gleichen Gelände wurde vom Bundesministerium für Arbeit *und* Soziales das Forschungsinstitut „FAZAT“ („Forschungs- und Ausbildungszentrum für Arbeit und Technik“) gegründet, dessen Aufgabe es ist, in ständiger Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, dem Bundesministerium für Wirtschaft und Verkehr und der Technischen Universität Wien eine Drehscheibe für betriebliche Innovation in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Beratung und Aus- und Weiterbildung zu sein.

In der Blümelhuberstraße hat der Steyrer Kristian Fenzl, Professor an der Kunsthochschule in Linz, *das* „Institut für automobiltechnisches Design“ ins Leben gerufen, das inzwischen einen internationalen Wirkungsbereich erlangt hat. Das Institut für „Ethno-Design“ in der Badgasse geht ebenfalls auf Prof. Fenzls Initiative zurück.

Bei einer Tour d'horizon durch Steyrdorf muss auch zweier Dichterinnen gedacht werden, die in Steyrdorf gelebt und gewirkt haben. Es sind dies die Mundartdichterin Anna Zelenka, gestorben 1969, die u.a. auch die Schönheit Steyrs in vielen Gedichten besungen hat. Sie war ein Steyrer Original und betrieb in der Meeren Gasse eine sogenannte „Auspeiserei“ - heute eine ausgestorbene Einrichtung -, in der junge Mädchen das Kochen lernen konnten und alltäglich viele Gäste, hauptsächlich alleinstehende Damen und Herren der Stadt, mit gutem Essen versorgt wurden. Ihr leutseliger Kontakt mit vielen Menschen und ihre dichterische Begabung übten jene Wechselwirkung aus, die ihr im ganzen Land Popularität verschafften.

Die zweite Persönlichkeit war Dora Dunkl (1925-1982). Sie war die Initiatorin des alljährlichen Herbstkonzertes im Dunklhof, und die 1982 verstorbene Dichterin ist hier noch in lebhafter Erinnerung. Sie war eine in Aufmachung und Habitus auffallende Erscheinung, energisch, eigenwillig, aber auch bekannt für ihre Selbstlosigkeit. Sie war heiter und nachdenklich zugleich; kostete Geborgenheit und Bodenständigkeit aus und erlebte euphorisch Ferne, Fremde, Weite. Natur und Kunst vermochten in gleicher Weise ihre tiefen Gefühle zu berühren. Dies alles bedeutete bei Dora Dunkl nicht Ambivalenz, sondern Ergänzung zu einer Person von einmaliger Ausprägung. Davon bestimmt war auch ihr Werk, das thematisch in den Spannungsbogen von „Werden - Sein – Vergehen“ gestellt werden kann.

Dora Dunkl schrieb Lyrik und Prosa, hauptsächlich Essays. Sie pflegte in Zyklen zu schreiben und vermied Datierungen. Das einzige datierte Gedicht ist „In einer alten Stadt“ und trägt den Untertitel „Wehrgraben, Steyr“.

Anlässlich ihres 10. Todestages erschien 1992 ihr Werk unter dem Titel „Ein Haus aus Stein“ in Anlehnung an ihr Gedicht „Mein Haus“. Gemeint ist der „Dunklhof“, das bekannte Bürgerhaus in Steyr, in dem sie viele Jahre die Hausherrin war und in dessen Arkadenhof sie alljährlich im Spätsommer ein Kammerkonzert veranstaltete. Die sogenannten „Serenaden im Dunklhof“ erfreuen sich noch immer großen Interesses und Zulaufs. In jüngster Zeit ist Steyrdorf auch für bildende Künstler ein reizvoller Boden geworden.

#### Literaturverzeichnis

Brandl, Manfred: Neue Geschichte von Steyr. Steyr 1980.

Kubat, Maria: Siedlung, Wirtschaft und Bevölkerung Steyrs seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Dissertation, Innsbruck 1972.

Ofner, Josef: Die Eisenstadt Steyr. 1956, „Steyrdorf“. Arbeitshefte zur österreichischen Kunsttopographie.

Pritz, P. X.: Geschichte der Stadt Steyr. Nachdruck der Ausgabe 1837, Steyr 1965.